

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 4

Artikel: China : ein Gehörloser erzählt über China
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Städten könnten Wäschnerinnen recht schön verdienen. Nötig wäre allerdings eine besondere Ausbildung der Taubstummen als „Kundenwäschnerin“. Wer weiß, ob nicht manche Hausfrau froh wäre, eine taubstumme Wäschnerin zu haben.

Kunstgewerblerin: Künstlerisch begabte, weibliche Taubstumme können bei richtiger Ausbildung ihr Auskommen als Kunstgewerblerinnen finden. Eine Rückendeckung durch die Familie ist allerdings nötig. Selbständigkeit ist nur selten möglich. Wünschenswert ist Zusammenarbeit mit hörenden Berufsgenossen.

Bureauangestellte: In großen Betrieben besteht für begabte Taubstumme immer Gelegenheit zur Mithilfe im Bureau. Kopierarbeiten und Verbielfältigungen können Taubstumme so gut besorgen wie Hörende. Es sind einige Taubstumme (7) in Bureaux tätig. In Amerika werden intelligente taubstumme Schülerinnen auf Bureauarbeiten eingelernt; sie lernen Stenographie, Maschinenschreiben und Bedienung der Verbielfältigungsmaschinen.

Fabrikarbeiterin: Wohl in jeder größeren Fabrik findet sich Arbeit für weibliche und männliche Taubstumme. Taubstumme Frauen arbeiten in den verschiedensten Fabriken der Schweiz und bewähren sich meist recht gut (Textilfabriken, Lebensmittelfabriken [Maggi], Konservenfabriken, Papier- und Kartonagenfabriken, Uhrenfabriken).

Wenn erst einmal die Fabrikanten wissen, daß der Taube an manchem Arbeitsplatz so viel leisten kann wie der Hörende, daß ein Versuch meist zur Zufriedenheit ausfällt, daß Taube auch von der Suva aufgenommen werden, daß kein „Wohltätigkeitslohn“, sondern ein Leistungslohn bezahlt werden soll; wenn auch der Taubstumme weiß, daß er nur soviel erhält, wie er wirklich durch seine Arbeit verdient, dann wird es nicht mehr schwer fallen, mehr Taubstumme als bisher in den Fabriken landauf, landab unterzubringen.

Mehr als bis anhin denke man bei der Berufsberatung an all die vielen Berufs- und Arbeitsmöglichkeiten und ziehe nicht einfach nur die zwei oder drei gangbarsten Berufe in Betrachtigung.

China.

Ein Gehörloser erzählt über China.

Die ungewöhnliche Nachricht traf mich, daß seit 29. Oktober drei Chinesen im Heim der E. T. H. Z. (Eidgenössische technische Hochschule in Zürich) wohnen. Es handelt sich um chinesische Studenten, die sich in der Schweiz auf einer zweijährigen Studienreise befinden. Sie arbeiten gemeinsam in der weitbekannten Maschinenfabrik Oerlikon. Sie haben chinesische, kunstvolle Waren und Bilder mit schönen Schriften mitgebracht. Der mündliche Verkehr zwischen uns und den Chinesen ist befriedigend. Diese jungen Leute haben ein gutes Betragen: Höflich-, Freundlich- und Friedfertigkeit. Da können wir etwas vom chinesischen Leben lernen. Die Chinesen haben schmale Augenschlitze, gelbbraune Hautfarbe und schwarze Haare. Auf meinen Wunsch schrieben mir unsere chinesischen Wohnpartner in chinesisch folgendes auf:

↓
親愛的聾啞報讀者
身體的缺陥並非缺
陷精神的缺陥才是真
正的缺陥希望你們仍
舊努力為人類和你們的
祖國謀幸福

Überetzt lautet es: „Das körperliche Gebrüchen ist kein Gebrüchen. Nur das geistige Gebrüchen ist das echte. Wir hoffen, daß Sie trotz des natürlichen Mangels Ihr Bestes für die Menschen und Ihr Vaterland tun können.“ Aus der gekürzten Geschichte von China ist zu entnehmen:

China, das Reich der Mitte, ist das Land uralter Kultur. Schon tausende von Jahren vor Christi Geburt bestand in Ostasien dieses riesige Reich. Söhne des Reiches der Mitte kannten früh Entdeckungen und Erfindungen, nämlich die Seidenpinnerei, die Buchdruck-

kunst, den Kompaß, das Schießpulver, die Porzellanmalerei usw. Chinesen haben wesensfremde Sitten und Gebräuche, die wir nicht begreifen können. Nach Russland ist China mit seinen elf Millionen und hundertvierzigtausend (11,140,000) km² Flächeninhalt das größte Land der Welt. Im vergangenen ostasiatischen Krieg ist viel chinesischer Boden den Japanern in die Hände gefallen. Es ist so groß wie ganz Europa und Deutschland zweimal dazu und beherbergt das größte Volk der Welt. Ein Viertel der Erdbevölkerung wird von den Chinesen (cirka 450 Millionen nach letzter Zählung) gestellt. Ein guter Rechner stellt fest: Würden die Bewohner des Reichs der Mitte in Fünferreihen an uns vorbeimarschieren, so müßten wir sechseinhalb (6½) Jahre Tag und Nacht stehen, ehe die letzte Reihe an uns vorüber wäre. Könnten sie alle sich die Hände reichen, so würde diese Kette zehnmal den Äquator umspannen.

Unsere Heimat liegt auf der westlichen; China auf der östlichen Halbkugel. Ost und West sind scharfe Gegensätze. Denken und Empfinden, Handeln und Wandeln unserer und der östlichen Völker ist fast stets entgegengesetzt.

Einige Beispiele: Wir lesen die Bücher von vorn nach hinten. Im Reich der Mitte liest man sie von hinten nach vorn. Das Ende ist der Anfang und der Anfang das Ende. — Wir schreiben wagrecht von links nach rechts, der Chinesen senkrecht von rechts nach links. — Name und Anrede gibt der Chinesen von hinten nach vorne an. Er sagt nicht: „Herr August Meier“, sondern: „Meier August Herr“. — Vom Datum gilt dasselbe. Wir verzeichnen Tag, Monat und Jahr; der Chinesen Jahr, Monat und Tag. Bei uns zeigt die Magnetnadel des Kompasses nach Norden, in China nach Süden. — Am Hochzeitstage freut sich die Braut bei uns im Westen; in China muß sie herzzerbrechend weinen. Es gäbe Kapitel um Kapitel zu schreiben über die Gegensätze im Denken und Handeln zwischen uns und dem Volk im Reich der Mitte.

R. F.

* * *

Chinesisches Neujahr.

Die Chinesen haben erst Mitte Februar Jahreswechsel. Sie feiern den Wechsel zweier Jahre auch. Beim Jahreswechsel machen alle Chinesen eine Zeitlang Ferien, eine Woche oder

auch zwei Wochen. Alle Geschäfte sind während dieser Zeit geschlossen. Man kann nichts kaufen. Vor der Jahreswende muß man alles Nötige kaufen für die Ferienzeit. Vor den Neujahrsferien sieht man auf den Straßen der chinesischen Städte auch viele Leute mit bunten Päcklein an der Hand, wie bei uns vor Weihnachten. Die Chinesen machen einander zum Jahreswechsel auch Geschenke. Alle Chinesen kaufen auch für sich in dieser Zeit irgend etwas, besonders Kleidungsstücke. Nach den Neujahrsferien sind dann die Geschäfte wieder alle Tage offen bis wieder zur Jahreswende. Der Chinesen kennt die wöchentlichen Ruhtage nicht. Er kennt also den Segen des christlichen Sonntags nicht.

In Nordchina ist es Sitte, Brauch, vor dem Jahreswechsel alle Schulden, alle Rechnungen zu bezahlen. Das ist eine läbliche Sitte! Unsere Handwerker und Kaufleute wären auch froh, wenn alle Leute ihre Schulden noch vor Jahresende bezahlen würden. Aber wie machen es die Leute in China, welche kein Geld haben, um die Rechnungen zu bezahlen? Sie gehen auf Diebstahl aus, um zu Geld zu kommen! Das ist weniger läblich. Letztes Jahr seien einem Bauern vor dem Jahreswechsel alle drei Kühe aus dem Stalle gestohlen worden. Es wird in China viel gestohlen, am meisten aber vor der Jahreswende. Wenn das Getreide reif ist, dann müssen die Bauern nachts auf dem Felde wachen, damit es nicht von Räubern gestohlen wird. Armes Volk! In letzter Zeit sind in Tsining am Anfang und Ausgang jeder Gasse Tore gebaut worden, damit die Räuber nicht in die Gassen eindringen können. Um die ganze Stadt herum ist zudem eine Mauer mit Toren, die in der Nacht geschlossen werden. Sogar die Polizisten nehmen es nicht genau mit Mein und Dein. Das ist schlimm. Die meisten Chinesen kennen die Gebote Gottes noch nicht. Es ist darum sehr nötig, daß man den Chinesen das Evangelium Jesu Christi bringt, um sie zu befreien von Unehrlichkeit und Unredlichkeit. U. Th.

Einige Kapitel aus der Geschichte. (Fortsetzung.)

Zunfthandwerk und Geldwirtschaft.

Im Mittelalter sind da und dort viele Bauernbünde entstanden. Sie sind wieder auseinander gegangen. Der Schweizerbund blieb